

UB Braunschweig 84



2300-827-0

Bibliothek
der Verlagsbuchhandlung
FRIEDR. VIEWEG & SOHN
Braunschweig

Der

Lehrreiche Anblick einer Brandstätte.

Ein

durch die Hondelager Feuerbrunst

veranlaßter

gottesdienstlicher Vortrag.

Von

J. G. C. Capelle,

Prediger zu Wolfmarode.

Einzig und allein zum Besten des ärmern Theils der Abgebrannten.

Braunschweig 1816

gedruckt

bei Friedrich Vieweg.

Mit der innigsten Dankbarkeit verehren wir, Gott, deine väterliche Fürsorge, die sich in unserm bisherigen Leben durch tausend und aber tausend Wohlthaten verherrlichte. Dein Segen begleitete unsern Nahrungsfleiß, und deine Güte erhielt uns fortdauernd, was sie uns verlieh. Du wandtest herbe Unglücksfälle, denen wir so viele unserer Mitbrüder in der Nähe und Ferne preisgegeben sahen, von unsern Hütten ab; dein Schirm bedeckte uns, und ließ Gefahren vorübergehen. Rühre unsere Herzen durch die Betrachtung deiner über uns schwebenden Güte. Sei schützend und rettend mit uns in jeder uns drohenden Noth. Sieh, daß wir in Leiden und Freuden nur auf dich hoffen, auf dich unser Vertrauen bauen, und dir alle unsere Schicksale anempfehlen! Amen.

B. u.



Römer 12, v. 15 — 16.
Weinet mit den Weinenden; habt einerlei Sinn unter einander.

Wir haben mit dem gestrigen Tage eine Woche beschlossen, welche uns zu wiederholten Malen

zu beängstigenden Empfindungen Veranlassung gab. Noch beschäftigte uns das Andenken an die Feuersbrunst, welche in einem weit von hier entfernten Dorfe*) so viele Höfe in Asche legte, als uns am Abend des verwichenen Dienstags eine Feuerrothe am Himmel ein ähnliches Unglück ankündigte, welches sich, mit Ausnahme weniger Gebäude, über ein ganzes, uns näher liegendes, Dorf**) ausbreitete. Und kaum waren wir am Morgen des letzten Donnerstags erwacht, als dicke wirbelnde Rauchwolken, die unserm Dorfe vorbeizogen, und das Stürmen aller Nothglocken in der Nähe und Ferne uns die so eben im benachbarten Gondelage aufs neue ausgebrochene Feuersbrunst anzeigten, und Schrecken und Angst verbreiteten. Es ist noch nicht vertilgt das Andenken jenes schrecklichen bangen Tages; sie sind noch nicht verloschen die Eindrücke des Anblicks so vieler rauchenden Brandstätten, die sich unsern thranenden Augen darboten. Wie sollte ich denn nicht auch heute über diesen traurigen Vorfall, durch den acht Höfe in Aschenhaufen verwandelt sind, öffentlich ein Wort reden, da ihr gewiß die Stimmung dazu in den heutigen Gottesdienst mitbrachtet, und diese Erwähnung einen Gegenstand betrifft, der uns an gewisse Pflichten erinnert, von deren

*) In Söllingen.

**) In Walberg.

sorgfältigen Erfüllung ein großer Theil des allgemeinen Wohls abhängt. Die so häufig in der Nähe und Ferne rings um uns herum ausbrechenden Feuersbrünste, die unter den jetzigen ungünstigen Umständen, und namentlich bei der allgemeinen Trockenheit, beim Wassermangel und heftigen Winde in dem kurzen Raume weniger Stunden ganze Häuserreihen rettungslos zum Raube nehmen, zeigen es zur Genüge, wie nöthig gerade jetzt die Erinnerung an die Pflichten der Vorsichtigkeit sei, durch die wir künftigen Unglücksfällen dieser Art vorbeugen können. Schauerlich und alle Gefühle des Schreckens und der Angst aufregend war in der abgewichenen Woche der Anblick brennender Höfe, niederstürzender Balken, immer weiter rückender Flammen und Gluten, die, kaum daß sie erstickt zu seyn schienen, wieder mit neuer Gewalt emporloderten, ärger denn vorher wütheten, und rings um sich her ihre Lohe und Feuerbränder warfen. Gräßlich das in unsere Ohren dringende laute Jammergeschrei, welches sich mit dem Grausen zischender Flammen in furchtbare Verbindung setzte. Schauerlich der Anblick der Brandstätte, als das schreckliche Element seine Zerstörung vollendet hatte, und Trümmer der Verwüstung in langen Reihen vor unsern Augen lagen. Aber auch lehrreich war dieser Anblick, den ihr gehabt habt und noch habt, und auf die Lehren, die uns der Anblick einer Brandstätte giebt,

will ich heute eure Aufmerksamkeit hinleiten. Der Anblick einer Brandstätte lehrt uns

1. das Ungewisse irdischer Güter,
2. stößt uns Mitleiden ein und erinnert uns an die Pflicht der Menschenliebe,
3. scharft uns dringend die Nothwendigkeit der Vorsicht ein, durch die wir solchen Unglücksfällen entgegenwirken.

Wie ungewiß alles irdische Gut und die darauf gebaute Hoffnung sei, lehrt uns mit der eindringlichsten Beredsamkeit der melancholische Anblick einer Brandstätte. Hier, wo Aschenhaufen glühen, wo Trümmer des menschlichen Fleisches und der Bestandtheile ehemaliger Wohngebäude, mit den verbrannten Resten thierischer Körper in schrecklichem Graus durch einander liegen; auf diesem weiten, öden und leeren Raume, der eine Stätte des Entsetzens geworden ist, vor der vom Schauer ergriffen der Vorübergehende stehen bleibt, standen Häuser, die die Wiege ihrer Besitzer und ihrer Kinder waren; Hütten in welchen Wohlstand herrschte, der nun zugleich mit ihnen auf einmal dahin gesunken ist. In diesen Hütten lag der Nothpfeennig, den der Altvater, und der Grofschen, den die Wittwe, die greise Altmutter aus den frühern Jahren der Wirksamkeit für die Jahre des jetzt eingetretenen hilflosen Alters aufgespart, und zusammengehalten hatte; hier das Gut, welches sich der fleißige Hauswirth unter der Mit-

wirkung einer segnenden Vorsehung auf dem Acker seiner Väter erwarb, um es seinen Kindern beim letzten Abschiede als Erbtheil zu hinterlassen; hier lagen die Früchte des Winterfleißes emsiger Mütter, als künftige Aussteuer heranwachsender Söhne und aufblühender Töchter. Und diese Früchte der Arbeiten mehrerer Jahre, oft eines Menschenalters, dies unter Mühe und Sorgen errungene Gut, dieser Lohn so manches, auf dem Acker vergossenen, Schweißtropfens, so mancher angestregten Leibeskraft, dies Gut, an dem sich das Auge der Hausbesitzer weidete, und welches ihren Abkömmlinger ein Denkmal des Fleißes, und der elterlichen Liebe seyn sollte, ist in wenigen Augenblicken durch die Wuth zerstörender, schnell um sich greifender, Flammen in ein Nichts aufgelöset. Nahe schon dem schrecklichen Augenblicke ahnten die unglücklichen Besitzer noch nicht den Greuel dieser Verwüstung. Der Eigenthümer geht mit dem Spaten in der Hand noch einmal hin zur grausvollen Brandstätte, wühlt im Schutte, um vielleicht noch Etwas den Ruinen zu entreißen. Aber auch seine letzte Hoffnung verschwindet. Er stößt nur auf Trümmer von Leinwandstücken, die mit Brandflecken angefüllt und unbrauchbar geworden sind; auf geschmolzenes Metall, dessen Gepräge unkenntlich geworden ist, und für ihn wenig oder gar keinen Werth mehr hat, und mit nassen Augen, mit zum Himmel emporgehobenen Blicken, mit zer-

rissenen Herzen nimmt er von der ehemaligen Habe den Abschied.

Wie lehrreich für uns, die wir mit Allem, was wir zu unsern Besitztungen rechnen, der Vergänglichkeit unterworfen sind, wird eine Brandstätte durch diese Betrachtungen, die sie uns so mächtig aufdringt! Denn, wenn Menschen durch Unglücksfälle, die sie nicht vorhersehen, von dem Gipfel herunterstürzen, den sie mühsam erklimmt hatten; wenn der feste Stab, auf den sie sich stützten, sobald umgeworfen, und die Kraft, auf die sie sich verließen, so schnell und unvermuthet verzehrt werden kann; wenn Gebäude des Glücks in kurzer Zeit zertrümmern; so müssen wir Gott vertrauen lernen, und bessere Stützen suchen, als die waren, welche wir für die besten hielten. So führen die Denkmäler der Vergänglichkeit zu Gott hin. So überzeugen uns rauchende Brandstätten, daß nur allein Gott unser Angesichts Hülf und Trost seyn könne, daß nur Gott giebt und wieder nehmen kann, und dadurch, daß er Das wieder nimmt was er gab, uns den Gedanken einprägen will, daß nur Alles von ihm abhängt, und wir uns zu Dem halten müssen, der Alles, was wir bedürfen, in seiner Hand hat. Sei darum nicht sicher auf Das, was du besitzest. Du siehst das Gut deines Nachbarn in wenigen Augenblicken rettungslos dahin sinken, und freuest dich, daß die nahe Gefahr glücklich deiner Hütte vorbeiging; und siehe, die

nahe Zukunft verhängt dasselbe Unglück über dich. Du bemitleidetest, und bist nun selbst ein Gegenstand des Mitleidens. Baue daher keine gewisse Hoffnung auf Das, was du dir in günstigen Zeiten erwirbst und zurücklegst. Laß nicht nach im Fleiße, bete aber das Gold, welches nur durch weisen guten Gebrauch einen Werth erhält, nicht als deinen Abgott an! Benutze es bald zu edeln Zwecken, ehe es für dich durch Unglücksfälle verloren geht, und sein Gebrauch nicht mehr in deiner Gewalt steht. Irdische Schätze können in einem Augenblicke verschwinden; aber nicht die Frucht einer wohlthätigen Anwendung desselben. Sie reißt fort in jener Welt; sie reißt in dem Segen Gottes, der ihr hier schon so sichtbar anklebt, auch in dieser Welt fort. Denn, wenn du Das, was dir Gott verlieh, zum Wohl des Nächsten anwandtest; so bereitest du dir Stützen für Zeiten der Noth. Dann weihen dir Andere in der Stunde des Unglücks eine ungeheuchelte, aufrichtige Thräne, arbeiten an deinem neuen Glück, vergelten dir Gutes mit Gutem; denken für dich, und helfen dir bauen. Sieh also gerne, sei behülflich, und hoffe nicht auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerlei zu genießen. 1 Tim. 6, v. 17.

Mit der Beherzigung der Ungewißheit irdischer Güter vermischt sich aber auch an der Brand-

stätte inniges Mitleiden mit Denen, die zunächst durch die Feuersbrunst leiden, deren Habe der Zerstörung anheim fällt. Dies Mitleiden entfaltet die Triebe der Menschenliebe, und leitet uns

2. zur willigen Darbringung ihrer Opfer.

Wenn wir uns von der ersten Betäubung, in die uns der Anblick so großen Elendes an dieser Stätte anfangs versetzte, wieder erholen, unsere Gedanken ordnen, und nun stufenweise die Empfindungen und Leiden aufzählen, die die Armen, welche diese Unglücksstunde so hart traf, von dem ersten Augenblicke des Ausbruchs Alles verzehrender Flammen an, bis zur Vollendung ihrer zerstörenden Wirkungen, bestürmten, wie regt, wie steigt und vermehrt sich dann das innige Bedauern derselben in unserer Brust! Denkt euch den schnellen Wechsel der Dinge, den sie in kurzer Zeit erlebten, diesen Wechsel des Wohlseyns mit dem äußersten Jammer, zu dem sie übergingen; diese plötzliche Versetzung aus dem Stande der Wohlhabenheit an die Grenzen der Armuth; von der vollen Blüte aller Zweige einer vieljährigen Haushaltung in den Stand der Anfänger, in dem sie die mühsamen ersten Schritte zur allmäligen Verbesserung ihres Hausstandes, die sie schon lange überwunden hatten, nun auf einmal von neuem wieder anheben müssen. Denkt euch die Verwirrung, die dies plötzliche Umschlagen ihres Zustandes anfangs bewirkte, und dann die heißen Thra-

nen, in die sich diese Gemüthsverwirrung zuletzt auflösete; das ganze wie eine zentnerschwere Last, niederdrückende Gefühl ihres Elendes, wenn es sich nun immer klarer vor ihren Augen entfaltet! Denkt euch den Schrecken, der seinen kalten, eisernen Arm auf die Unglücklichen legte, als sie aus dem Zustande der Sicherheit, wie aus einem süßen Traume erwacht, die Gluthen, die schon im Gebäude überhand nehmenden Gluthen sahen, denen beim ersten Mangel rettender Hände, keine Kraft, kein löschendes, austilgendes Element entgegengesetzt werden konnte. Wenn sich schon unserer angstvolle Empfindungen beim ersten unvermutheten Er tönen der Sturmglocke bemächtigen, die uns eine entfernte Feuersbrunst anzeigt, Gott, was müssen denn die für einen Schrecken empfinden, die die Flammen schon dicht um sich sehen, schon die ängstlichen Töne der der ländlichen Haushaltung angehörenden Thiere vernehmen, die dem Feuertode anheimfallen! Ein Schrecken, der Glieder lähmt, den äußern und innern Menschen betäubt, den augenblicklichen Gebrauch aller Seelenkraft hemmt, und oft Jahrelang die nachtheiligsten Folgen auf die Gesundheit hat! Denkt euch endlich die Angst, die die Besitzer der Höfe ergriff, die das nachbarliche Haus auf einmal in Flammen stehen, und auch ihre Hütte, gegen welche der Wind seine Richtung nahm, in der augenscheinlichsten Gefahr schweben sahen. Furcht und Hoffnung wechselt bis

Bibl. d. TU
Braunschweig

zum letzten entscheidenden Augenblick in ihrer Seele ab. Kengstlich irrt ihr Blick in der Nähe und Ferne umher, ob er nicht herannahende Löschwerkzeuge mit rettenden Helfern ausspähe. Aber noch erscheint nicht die erwünschte und gehoffte Hülfe. Siehe, da umschlingt die Flamme schon das rauchende Strohdach; und ihr herzzersehndendes Jammergeschrei kündigt dem nächsten Nachbar die schreckliche Folgereihe an.

Doch nein! wir können uns diese Empfindungen nicht der Wahrheit und Natur gemäß denken. Und gebe Gott, daß wir diesen wilden Sturm schrecklich sich durchkreuzender Empfindungen nie aus eigener Erfahrung kennen lernen! Wie ergreift uns das Mitleid, wenn wir uns in die Stelle der Abgebrannten versetzen, und unsere Augen von den glühenden Schutthäufen unwillkürlich auf die Eigenthümer fallen, die hier von ihren Besitzungen Abschied nahmen! Wenn wir sie an der Brandstätte mit stummem Schmerze, thränenschweren Augen, ringenden Händen stehen sehen, und ihre Klage hören: Gott! hier in glimmender Asche liegt mein Erbtheil, mein Erwerb, meine Habe! Wer vermischte da nicht gerne seine Thränen mit den ihrigen; wer fühlte sich hier nicht aufgefordert, sich tröstend zu den Weinenden zu wenden, und ihnen zuzurufen: Krieg und Brand segnet Gott mit milder Hand! wenn auch gleich beim frischen Schmerz, dieses tröstliche und wahre Wort

noch nicht anschlagen kann, aber auch schon als Beweis herzlicher Theilnehmung mildernder Balsam ist. Wer wollte nicht mit offenen Armen in seine Hütte Die aufnehmen, die die ihrigen verloren; nicht willig, und aus Dankbarkeit gegen Gott, der solche Gefahren von ihm abwandte, Die verpflegen, welche die Noth zu fremden Unterstützungen Zuflucht nehmen lehrt; wer endlich nicht noch retten, wo es noch irgend Etwas zu retten gäbe!

Dies Bild, welches die Hodelager Brandstätte, die ihr in der Ferne in ihren Flammen, in der Nähe in ihren Aschenhaufen gesehen habt, aufstellt, erneuert in Gedanken, so oft eine neue Feuersbrunst ausbricht, die in den nächtlichen Stunden ihr schreckliches Zeichen am rothen Himmel schreibt. Berechnet alsdann nicht mit Gemächlichkeit, Kalttherzigkeit, pünktlicher Genauigkeit die Weite aus, die die Feuerordnung zum schnellen Hineilen mit den Löschwerkzeugen, oder zum Zurückbleiben bestimmt. Es ist besser, daß ihr in solchen Fällen lieber zu viel, als zu wenig thut. Ihr könntet euch ja auch in der Berechnung der Entfernung irren, und wie theuer käme dieser Irrthum den Hülfbedürftigen zu stehen! Habt hier also einerlei Sinn unter einander, den Sinn, den die Menschenliebe einflößt, welche schnelle Hülfe leistet. Und da in solchen Stunden der Noth nicht Jeder bei den Löschanstalten befeh-

len kann, so folgt mit Willigkeit den Einrichtungen der obrigkeitlichen Polizeibehörde, die die Pflicht, wo möglich zu jeder Feuerstätte hinruft. Ueberlaßt eure Kräfte den Vorschlägen Derer, die mehr verstehen, als ihr, damit durch gemeinschaftliche Anstrengung die Wohlfahrt des Ganzen befestigt werde. Dieser gemeinschaftliche Sinn, da der Klügere auf zweckdienliche Mittel, der Starke auf schnelle Anwendung bedacht ist, rettet vom Verderben, setzt der Noth Ziel und Schranken, vermindert die Gefahren, die bei Uneinigkeit, die zur Unordnung führt, nur noch größer und drohender werden. Die brüderliche Liebe sei herzlich. Seid nicht träge in Dem, was ihr thun sollt. Nehmt euch der heiligen Nothdurft an, herberget gerne. Weinete mit den Weinenden, habt einerlei Sinn unter einander. Röm. 12, v. 10, 11, 13, 16. Der Anblick einer Brandstätte flößt uns aber

3. die Pflicht der Vorsicht ein, durch die wir solchen Unglücksfällen entgegenwirken.

Es lassen sich aus drei Entstehungsursachen Feuerbrünste ableiten. Theils rühren sie im Gewitter vom Blitzstrahl her, theils aus der Bosheit verworfener, dann aber auch aus den Verschuldungen unbesonnener Menschen. Nun können wir freilich nicht allen diesen Ursachen entgegenwirken. Wer ist im Stande immer die Unternehmungen des Bösewichts, der in der Mitternachtsstunde der Auf-

merksamkeit Derer, denen die Bewachung des Orts anvertraut ist, zu ent schlüpfen weiß, auszuspähen und zu vereiteln? Wer vermag den zündenden Blitzstrahl von seinem Wohngebäude abzuhalten? Denn, wenn auch gleich Ableiter, die der menschlichen Vernunft zur Ehre gereichen, den Blitzen die Bahn anweisen, die sie gehen sollen; so scheinen doch Vorurtheil und Kostspiligkeit ihrer Einführung auf dem platten Lande um so mehr noch lange entgegenwirken zu wollen, da sie selbst in Städten noch nicht allgemeiner werden konnten, und häufiger nur an Werken der Kunst und öffentlichen, weniger an Privatgebäuden zu entdecken sind. Aber Unvorsichtigkeit kann und soll jeder Hausvater vermeiden. Da drängt sich uns aber leider die traurige, durch Erfahrung bestätigte, Bemerkung auf, daß gerade Mangel an Wachsamkeit, und nachlässige Beobachtung polizeilicher Verordnungen die gewöhnlichste Ursache der Feuerbrünste ist, wenn ich das auch gerade nicht von der im benachbarten Dorfe ausgebrochenen Feuerzglut behaupten will. In der That, man sollte meinen, daß polizeiliche, diesen Gegenstand betreffende, Verordnungen gar nicht einmal nöthig wären, da jeder Erwachsene von selbst schon Umsicht und Wachsamkeit auf Feuer und Licht in seiner Wohnung sich zur Pflicht machen würde. Und dennoch giebt es so Viele, die allen Erinnerungen gleichsam zum Trost, mit offenen Augen nicht sehen, mit gereifter Ver-

vunst nicht begreifen wollen, und äußerst fahrlässig im Gebrauche solcher Dinge bleiben, die sie für Kleinigkeiten halten, obgleich unzuberechnende Schäden für einen ganzen Ort aus ihnen entspringen können. Wenn indessen eigenes Nachdenken, und Gründe, nicht, wie es wohl seyn sollte, überall Behutsamkeit bewirken; so wecke doch den Schläfrigen, den Leichtsinrigen, den Unbesorgten der Anblick des Sammers einer Brandstätte aus seiner unverantwortlichen Gleichgültigkeit. Hieher zur Feuerstätte trete er, auf diese Aschenhaufen richte er seine Blicke, und lerne wenigstens aus fremden Schaden klug werden. Alle Uebel, die uns bestürmen, stiften unter dem Walten einer höheren Regierung auch ihr Gutes, welches wir aber freilich nicht gleich auf den ersten Augenblick, am wenigsten in seinem ganzen Umfange bemerken können. Das Warnungsexempel, welches uns verheerende Feuersbrünste so nahe und so eindringlich geben, ist diesen Vortheilen zuzuzählen. Merke doch Jeder auf diese Winke, die uns die Vorsehung in der Nähe und Ferne gegeben hat, und — mit den Gefühlen eines mich übermannenden Schmerzes sage ich es — uns durch eine, drei Tage später in eben und demselben Dorfe, wieder, ausgebrochene Feuernoth aufs neue giebt! Verdoppele doch ein Jeder seine Wachsamkeit! Fühle ein Jeder sich berufen, seinen Nachbar, den er unvorsichtig mit Feuer und Licht umgehen sieht,

an bessere Vorsicht zu erinnern. Habe in diesem Stücke der Eine Acht auf den Andern! Ihr, die ihr insonderheit als Feurgeschworne damit beauftragt seid, haltet fleißig eure Umgänge, und verfährt nach Eid und Pflicht ohne alles Ansehen der Person. Ihr sämmtlichen Hauswirth, die ihr eine Gemeine ausmacht, reißt nieder, in so fern ihr keine bessere innere Einrichtungen mit ihnen mehr treffen könnt, die altförmigen Gemeingebäude, in welchen ein niedriger Feuerheerd ohne Rauchfang und abtrennende Umgebung, dürres Holz, Futter und feuerfangende Sachen, luftige Thüren, durch deren Spalten und Oeffnungen der Wind dringen, und absprühende Kohlen zu hoher Gluth anschüren kann, auf solchen engen Raum zusammengedrängt sind, daß man nicht begreifen kann, wie es möglich ist, daß diese Hütten nicht schon lange in Flammen aufgegangen sind, und, da sie zur Vergrößerung der Gefahr gerade in der Dorfmitte liegen, nicht Höfe schon mit sich fortgerissen haben. Denn, wenn früher oder später einmal, wie das beinahe, wenn man ihre innere Einrichtung sieht, und sich einen unbewachten Augenblick ihrer vielen Bewohner dazu denkt, nicht fehlen kann, zur Asche niederbrennen; so müßt ihr sie ja doch wieder aufbauen. Dann ist aber vielleicht schon ein allgemeiner Schaden veranlaßt, dem hinterher nicht mehr abzuhelfen steht! Lege dich kein Hausvater des Abends zur Ruhe nieder, be-

... einmal im Hause herumgegangen ist, und die völlige Ueberzeugung, daß Alles wohl stehe, mit zur Schlafkammer nehmen kann. Lasse kein Hauswirth, keine Hauswirthin Unerwachsene allein bei Licht und Feuer! Haltet Feuergeräthschaften und Löschwerkzeuge immer im brauchbaren Stande, damit kein Hinderniß, kein Verzug stattfinde, wenn ja eine Feuersbrunst ausbrechen sollte. Stehe wenigstens der Hauswirth in jedem Hause von seinem Nachtlager auf, wenn im nächtlichen Gewitter, unter rollenden Donnern, starke Blitze leuchten, die bei aller ihrer Wohlthätigkeit auch zünden können! Verbindet euch Alle zu Einem Zweck!

Denn was würde es helfen, wenn nur Einer solche Vorsicht sich zur Pflicht machen wollte. Alle, auch die größte Vorsicht eines Einzelnen wird zu Schanden, wenn nicht auch der Nachbar pünktlich polizeilichen Verordnungen nachlebt. Habt auch in diesem Stücke einerlei Sinn unter einander! Wir alle, die ein Wohnort verbindet, machen Ein Ganzes aus, und Fehler, die sich ein Einzelner zu Schulden kommen läßt, werden nicht bloß für ihn, sondern auch für Mehrere, und den Umständen nach, für Alle verderblich. Ich möchte um Alles in der Welt nicht die schwere Verantwortung auf mich nehmen, die Der hat, der es sich sagen muß, daß er durch Unvorsichtigkeit zum Verderben seiner Mitbürger die erste Gelegen-

heit gegeben. hat. Auf ihm lastet der Fluch der unglücklich Gewordenen; und heiß brennen auf sein Innerstes ihre Thränen, die er mit aller nachmaligen Reue nicht abwischen kann. Um eures eignen, um eurer Mitbürger Bestens willen, seid wachsam, seid gewissenhaft!

Noch auf eine Pflicht will ich euch aufmerksam machen, zu der der Anblick einer Brandstätte uns mächtig auffodert. Das ist die Dankbarkeit gegen Gott, der uns bisher vor Unglücksfällen dieser Art schützte. Wie würde uns zu Muthe seyn, wenn wir nur noch mit einem Stabe in der Hand, als dem einzigen übriggebliebenen Besitze vor einem Schutthaufen ständen, der unsere Hütte mit aller Habe in sich begräbe? Wie würden wir solchen Verlust ertragen? Gelobt sei Gottes Güte, die Gefahren von uns abwandte, und Das, was sie uns schenkte, erhielt. Es sind bereits 27 volle Jahre, daß ich mein Lehramt bei euch verwalte, und in diesem beträchtlichen Zeitraume weiß ich, zwei geringe einzelne Brandschäden ausgenommen, keinen Fall dieser Art. Und vielleicht fand, bis in die fernste Vorzeit keine Feuersbrunst in dem Maße statt, wie sie so häufig jetzt zum allgemeinen Erstaunen ausbrechen, daß wir verlegen über die Angabe der Ursachen werden, denen wir sie zuschreiben sollen. Wenigstens führt keine Spur der Ueberlieferung auf ehemals in unsern Gemeinen statt gehabte große Feuersbrunst hin. Wir wollen

dies keinesweges auf die Rechnung unserer Vorsicht setzen, vielmehr gestehen, daß Gottes Vorsehung so oft schon günstige Umstände eintreten ließ, durch welche die nachtheiligen Folgen wirklicher Fahrlässigkeit noch glücklich abgewandt wurden. Aber was noch nicht geschehen ist, kann geschehen, wenn wir nicht das Unsrige thun, und der Vorsehung zur Abwendung solcher Unglücksfälle die Hände bieten. Verbindet daher mit dem heißesten Danke gegen Gott den festen Entschluß, gewissenhaft den Pflichten nachzukommen, die ihr als Hausbesitzer und Mitbürger auf euch habt. Beweiset nicht etwa die Tage und Wochen hindurch, in welchen die starken Eindrücke der nahen, und leider durch abermalige, neue Brandverheerungen noch geräumiger gewordenen Feuerstätte wirken und fortdauern, Wachsamkeit über Feuer und Licht in euren Häusern, sondern, durch eigenes Nachdenken dazu belebt, lebenslang. Und dann laßt uns nicht verzagen, wie viel Gerüchte von Feuerstiftungen auch überall herumlaufen mögen, sondern auf Gottes schützende Allmacht, auf seine, in einer so langen Reihe von Jahren erprobten, Güte unser Vertrauen setzen. Mit den Empfindungen eines nochmaligen Danke für Gottes bisherige Führungen singt zum Beschluß unsers Gottesdienstes mit mir das 426ste Lied: „Bis hieher hat mich Gott gebracht, durch seine große Güte!“